

1. Fulda - Thalau



Sonntag, 09. Mai 2010

27 km / 7 h

**Fulda – Bronnzell – Welkers –
Büchenberg – Thalau**

Heute geht es los, endlich!

Gestern bin ich mit dem Zug von Wil über Zürich, Basel und Frankfurt nach Fulda gereist. Der Abschied von der Familie war schon speziell, ist es doch das erste Mal, wo ich etwas länger weggehe als nach 2005, als ich 12 Wochen von Stans nach Santiago pilgerte. Etwas wehmütig verliess ich für drei Wochen meine Familie. Die erste Übernachtung hier in Fulda, reservierte ich im Hotel Elsass. Nach Bezug des etwas spartanischen Zimmer, besuchte ich den nahe gelegenen Dom, der bedeutendste Barockbau in Hessen. Mir gefällt dieses grosse, helle Gotteshaus sehr gut. Im Untergeschoss besuchte ich die Gruft des Hl. Bonifatius. Aber es gibt überhaupt keinen Hinweis hier über den Jakobsweg, keinen Stempel oder sonst irgendeinen Hinweis. Oder jedenfalls habe ich nichts gefunden. Nach einem Stadtrundgang durch den Schlosspark und die Gassen und einer Pizza als Nachtessen bin ich schon früh ins Zimmer gegangen. Beim Vorbereiten der ersten Etappe habe ich gesehen, dass der Jakobsweg oder Jakobusweg, wie er hier genannt wird, etwa 100 Meter beim Hotel vorbei führt. Also habe ich das Zimmer noch einmal verlassen und bin den Weg suchen gegangen. Und siehe da ich habe ein blaues Schild mit einer gelben Jakobsmuschel gefunden! Nachher bin ich beruhigt ins Bett gegangen.

Weil ich das Zmorge erst um 8 Uhr erhalte, am Sonntag werden die Brötchen nicht früher geliefert, starte ich erst kurz vor 9 Uhr. Zum Glück habe ich nicht so eine lange Etappe geplant. Erstens kann und muss ich mich wieder an den Rhythmus gewöhnen und vor allem, wenn man sich verläuft ...

Es ist besonders hart und hat mich sehr gestresst habe ich mich doch als erfahrener Pilger tatsächlich verlaufen. Und zwar in der ersten Etappe, ja in der ersten Stunde! Das erste Muschel-Schild hat mich irritiert, weil da noch so ein grüner Fleck mit Spitze drauf ist. Nachher habe ich nur noch den grünen Fleck gesehen und bin diesem gefolgt. Es ist der falsche Weg. Nach fast einer Stunde frage ich einen Mann, wo ich bin und wo es nach Bronnzell gehen würde. Er schickt mich 20 Minuten zurück und dann auf eine Strasse an der Fulda Galerie entlang. Gier soll ein neuer Stadtteil von Fulda aus dem Boden gestampft werden. Endlich erreiche ich etwa eine Stunde zu spät die Propstei Johannesberg. Von hier geht es weiter nach Bronnzell und dann Richtung Eichenzell. Ein netter Automobilist hält an und fragt mich, ob er mich ein Stück mitnehmen soll? Ich verneine dankend, denn ich will ja zu Fuss gehen. Kurze Zeit später beginnt es zu regnen, und ich darf das erste Mal meine Regenklamotten anziehen. Um 13 Uhr erreiche ich das Restaurant Buch in Welkers. Weil heute Muttertag ist, ist das grosse Restaurant voll besetzt. An der Theke warte ich bei Mineralwasser bis ein Plätzchen frei wird. Das Essen ist fein und das Servierpersonal sehr freundlich. Ich erhalte sogar einen Espresso spendiert.

Gestärkt und ausgeruht wandere ich weiter. Der Regen hat glücklicherweise aufgehört. Auf schönen Wegen über zwei Hügel erreiche ich Büchenberg. Nun geht's bergab bis Döllbach und dann noch flach bis Thalau. Weil in Thalau in der Pension Schlag niemand öffnet, frage ich im Gasthaus Hirsch nach einem Zimmer. Dort haben sie keine Zimmer, aber die nette Wirtin vermittelt mir eines im schönen Gästehaus Roswitha. Nach Duschen und Kleider waschen besuche ich die Kirche. Bei den Prospektauslagen finde ich doch tatsächlich einen Pilgerstempel! Jetzt habe ich Hunger und gehe ins Gasthaus Hirsch. Das Restaurant ist schon wieder bis auf den letzten Platz voll, wie jeden Sonntag. Aber ich erhalte doch noch einen Platz und geniesse das wohlverdiente Bier. Das Rumpsteak ist schmackhaft, mit viel Zwiebeln, Pommies und Salat. Noch zwei Anrufe, nach Hause und zu meinen Eltern, und schreibe noch ein paar SMS. Jetzt bin ich müde und mein rechtes Knie schmerzt. Ich hoffe, dass ich morgen wieder regeneriert bin!

2. Thalau - Frauenroth



Montag, 10. Mai 2010

42 km / 11 h

**Thalau – Rommers – Schwedenschanze
– Oberweissenbrunn – Kreuzberg –
Langenleiten – Premich - Frauenroth**

Über die heutige Etappe könnte ich ein ganzes Buch schreiben! Wenn ich das gewusst hätte, ein Wechselbad der Gefühle mit Happy End!

Nun alles der Reihe nach. Ich steige aus dem Bett, und mein rechtes Kniespüre ich immer noch, so ein kleines Stechen neben der Kniescheibe. Weil ich bis anhin auf all meinen Wander- und Jakobswegen noch nie Knieprobleme hatte, habe ich schon ein bisschen Angst. Aber um acht Uhr nach einem feinen Zmorge starte ich auf eine längere Etappe, geplant etwa 35 km. Es scheint doch etwas viel für den zweiten Tag, denn ich habe nicht beachtet, dass insgesamt noch über 900 Höhenmeter bergauf zu bewältigen sind. Ich marschiere über den ersten Hügel, diesmal mit Stöcken, und siehe da, das Knie macht keine Probleme! Nun führt der Weg um ein riesiges Gelände, das als Truppenübungsplatz dient. Ich höre zahlreiche Gewehrsalven, Maschinengewehre und dumpfe Knalle, wohl aus Panzern oder Artillerie. Ich bin froh, als ich nach etwa einer Stunde da vorbei bin und steige nun hoch in Richtung Schwedenschanze. Übrigens der Jakobsweg ist hier ausgezeichnet beschildert und zusammen mit dem Führer (Kompass: Jakobsweg Deutschland Süd 1) finde ich den Weg problemlos. Die Schwedenschanze lasse ich rechts liegen und raste auf einem kleinen Bänkli mitten im Wald nur wenige Meter von der Grenze Hessen zu Bayern.

Über den kleinen Steg und ich stehe im riesigen Bayern. Nach dem Abstieg nach Oberweissenbrunn folgt der Aufstieg zum höchsten Punkt zwischen Fulda und Konstanz. Ja die Rhön ist ganz schön hügelig, immer auf und ab, aber landschaftlich wirklich sehr schön! Während des Aufstieges beginnt es doch tatsächlich zu regnen. Nach weiteren fünf Kilometern und 450 Höhenmetern erreiche ich das Kloster Kreuzberg. Die Klosteranlage ist recht gross. Das Wirtshaus mit dem selbstgebrauten Bier ist sehr viel wichtiger als die Kirche nebenan. Hier hat es sogar ein Touristenbüro, und es herrscht Hochbetrieb. Obwohl ich vom Regen nass und schmutzig, sowie auch schon etwas müde bin, möchte ich auf keinen Fall hier übernachten. Ich habe ja auch weiter geplant. Nach einem dicken, heissen Fleischkäse mit Brot und je einem halben Liter Sprudel und Klosterbräu fühle ich mich wieder gestärkt. Ausserdem hat der Regen wieder nachgelassen. Also marschiere ich los. Nun führt der Weg durch den Wald tüchtig bergab. Kaum habe ich das Klostergelände verlassen, nach etwa zehn Minuten bin ich wieder ganz alleine; kein Mensch weit und breit zu sehen!

Wo soll ich eigentlich übernachten? Ich habe je eine Telefonnummer in Langenleiten und in Premich. Weil ich eigentlich bis Premich geplant habe, rufe ich zuerst dort an. Die Frau am Telefon ist nicht besonders nett und erklärt mir, dass ihr Haus heute geschlossen ist. Nun stehe ich am einzigen Gasthof in Langenleiten. Aber auch hier ist alles dunkel und geschlossen. Also habe ich keine Übernachtung! Draussen übernachten ist alles nass. In einer Kirche? Oder einfach die ganze Nacht durchwandern? Plötzlich kommt mir in den Sinn, dass ich noch eine Liste aus dem Internet ausgedruckt habe. Vielleicht finde ich da noch etwas? In Frauenroth, also noch gut sieben Kilometer weiter als Premich habe ich eine Nummer. Es ist aber niemand zu Hause, nur der Telefonbeantworter. Etwas verzweifelt spreche ich auf das Band und erkläre meine Situation. Während ich weiter wandere, erhalte ich doch tatsächlich einen Rückruf. Auch dieser Gasthof ist eigentlich geschlossen, aber die nette Wirtin vermittelt mir privat ein Zimmer bei einer Frau Wehner und wird für mich sogar noch eine Brotzeit vorbei bringen! Nun bin ich aber sehr glücklich. Es ist aber bereits 18 Uhr und es sind noch fast zehn Kilometer! Und nun beginnt es wieder zu regnen. Schon sehr müde ziehe ich wieder die Regenjacke und den Hut an und wandere wie in Trance noch über den letzten Hügel durch den nassen und morastigen Wald. Die letzten zwei Kilometer quäle ich mich weiter, einfach immer weiter. Ich bin ja wirklich froh, dass ich überhaupt eine Unterkunft habe. Das Ziel, ein grosses Einfamilienhaus, erreiche ich völlig erschöpft, nass und schmutzig. Ich staune nicht schlecht, ich erhalte hier im Obergeschoss eine ganze Wohnung für mich alleine. Duschen, Kleider waschen und die Schuhe am Heizkörper austrocknen lassen und nun die Brotzeit und zwei Flaschen Bier! Nach dieser Megaetappe habe ich dafür morgen etwas weniger, und auch weniger Steigungen.

3. Frauenroth - Poppenhausen



Dienstag, 11. Mai 2010

31 km / 8 h

**Frauenroth – Bad Kissingen – Wirsthal
– Poppenhausen**

Über Nacht habe ich mich recht gut erholt, mit Ausnahme des rechten Knies. Vor allem beim Bergabgehen sticht es rechts neben der Kniescheibe. Mit dem Stock versuche ich bei jedem Schritt das rechte Knie zu entlasten. Hoffentlich geht es nicht mehr so oft auf und ab! Die alte Kirche in Frauenroth wäre nach meinem Führer sehenswert. Doch ist sie leider wegen Renovation bereits über zwei Jahre geschlossen!

Aber jetzt geht es schon wieder über einen Hügel und dann lange bergab bis Bad Kissingen. Nach einem Kaffeehalt, mit Kuchen, wie in Deutschland üblich, besuche ich die grosse Kirche und die kleinere St. Jakobskirche mitten in den engen Gassen. Diese kann man gar nicht richtig fotografieren. Und leider gibt es in beiden Kirchen keine Stempel. Die Pause hier, etwa eine Stunde hat mir gut getan. Also starte ich etwa um 12 Uhr auf die weitere Etappe, noch 18 Kilometer bis Poppenhausen. Weil es dazwischen keine Ortschaft gibt, muss ich dann die ganze Strecke schaffen. Zum Glück ist das Wetter heute gut zum Wandern, bewölkt aber trocken. Zuerst dem Fluss Saale entlang, dann über einen Hügel führt der Weg steil nach Wirsthal hinunter. Hier sehe ich die ersten Rebberge von Franken. Die Frankenweine sind ja als Bocksbeutel bekannt. Im Dorf unten ist das einzige Restaurant geschlossen. So muss ich meine Notdurft in einer Plastiktoilettenkabine beim Kinderspielplatz erledigen. Jetzt geht der Weg wieder hoch über eine Wiese und in den Wald. Bis jetzt ist die Route im Führer sehr gut beschrieben, aber jetzt stimmt einiges nicht überein, und die Markierungen sind auch eher dürftig. Mit etwas Glück und Intuition (die Sonne steht im Süden) finde ich die richtigen Abzweigungen. Bald einmal treffe ich ein deutsches, älteres Paar, welches auch auf dem Jakobsweg ist. Sie sind vor gut eine Woche in Bremen (Rhön) gestartet und wollen noch bis Würzburg. Heute sind sie von Bad Kissingen unterwegs und wollen auch bis Poppenhausen. Also wandern wir nun die letzten sechs Kilometer gemeinsam. Wir haben ein interessantes Gespräch. Sie haben schon viele Jakobswege durchwandert. In der Schweiz, in Frankreich und Spanien, sowie auch in Deutschland sind sie immer jeweils ungefähr zwei Wochen unterwegs. In Poppenhausen buchen wir zwei Zimmer und reservieren einen gemeinsamen Tisch zum Nachtessen. Nach dem Duschen telefoniere ich nach Hause und bin froh, dass soweit alles okay ist. Mein Sohn Patrick sendet mir ein SMS, die Schweiz hat gegen Italien drei zu null gewonnen, im Eishockey natürlich. Ich bin sehr müde, mir geht es aber besser als nach dem Marathon gestern. Zum Nachtessen bestelle ich einen Zwiebelrostbraten und Spätzle. Es schmeckt ausgezeichnet. Der Abend mit dem Pilgerpaar Fritsch, wohnhaft in der Nähe von Ulm, ist sehr interessant: Fachsimpeln über Erlebnisse auf dem Camino in Frankreich und Spanien.

4. Poppenhausen - Gänheim



Mittwoch, 12. Mai 2010

31 km / 8 h

**Poppenhausen – Euerbach –
Geldersheim – Egenhausen - Stettbach –
Gänheim**

Nach dem Frühstück im Gasthof verabschiedete ich mich vom Pilgerpaar und starte alleine auf die heutige Etappe. Der Jakobsweg im Oberen Werntal hier ist flach und viel Asphalt bis Geldersheim. Wenn es leicht bergab geht, spüre ich bereits mein Knie. Ich hoffe, dass das bald wieder besser wird! In Geldersheim kaufe ich Mineralwasser und Reiswaffeln. Auf der Packung sehe ich, dass diese fast keine Kalorien haben. Dabei könnte ich doch etwas nahrhaftere Nahrung gebrauchen. Ein Besuch der Kirche mit den Gadenanlagen lohnt sich auf jeden Fall. Jetzt wandere ich noch 23 Kilometer weiter über lange Felder, flache, gewölbte Hügel, wenig Wald, aber viel Asphalt durch mehrere kleine Ortschaften. Diese Ortschaften sind sehr sauber, obwohl es nirgends Abfallkübel gibt, schon gar keine PET-Sammelstellen. So kann ich meine alten PET-Flaschen aus der Schweiz nirgends wegwerfen. Hier verlangen sie auf alle PET-Flaschen 15 Cent Pfand. Weil diese PET-Flaschen nicht genormt sind, ist es nicht sicher, dass sie in einem anderen Geschäft wieder angenommen werden. Robidog kennen die Deutschen hier auch nicht. So muss ich höllisch aufpassen, wo ich hintrete. Die letzten Kilometer sind sehr mühsam, ich spüre meinen ganzen Körper. Und meine Füße schmerzen vom vielen Asphalt. Ich bin sehr froh, als ich um viertel nach vier Uhr in Gänheim eintreffe. Hier gibt es genau ein Gasthaus zum Übernachten. Das Restaurant ist aber praktisch immer geschlossen. Über die Feiertage sowieso. Ja, ich habe grosses Glück, dass überhaupt noch jemand hier ist. So bekomme ich ein Einzelzimmer und muss mich gleich mit allen Getränken für den ganzen Abend eindecken. Es ist Mittwochabend vor Auffahrt, und die Wirtsleute verreisen über die Feiertage. Eine Stunde später bin ich ganz alleine in der ganzen Liegenschaft. Ja die ganze Ortschaft scheint wie ausgestorben. Zum Nachtessen wurde mir ein Pizzakurier empfohlen, denn in diesem Ort gibt es kein weiteres Restaurant. So trinke ich vorerst ein kühles Bier, telefoniere mit meinem Bruder und schreibe ein paar SMS. Um etwa sechs Uhr bestelle ich eine Familienpizza mit Schinken und Champignon. Den Rest kann ich dann morgen zum Frühstück essen. Jetzt muss ich mich gut erholen, denn mir tut alles weh, das Knie, der Rücken und die Füße! Beim Fernsehschauen werde ich etwas abgelenkt. An der Eishockey WM sind die Spiele Deutschland – Dänemark 3:1, Finnland – USA 3:1 und sensationell Schweiz – Kanada 4:1!!! Aber nun husch ins Bett und unter die Decke, denn es ist sehr kalt im Zimmer.

5. Gänheim - Zell am Main



Donnerstag, 13. Mai 2010

30 km / 8 h

**Gänheim – Binsbach – Blasenbergr –
Güntersleben – Veltshöchheim –
Margetshöchheim – Zell am Main**

Heute ist Feiertag, Auffahrt, und darum sind alle ausgeflogen. Daher erhalte ich hier kein Frühstück. Also esse ich die von gestern übrig gebliebene Pizza Prosciutto e Funghi und trinke dazu Mineralwasser. Dieses Essen schmeckt mir nicht, aber ich brauche genug Energie, denn auf den nächsten 20 Kilometern gibt es keinen Laden und keine Kneipe! Ich packe wie immer meinen Rucksack und verlasse den Gasthof um etwa halb acht Uhr. Es ist kein Mensch auf der Strasse, alles ruhig ausser die Kirchenglocken, die bimmeln wie wild. Auf der Landstrasse wandere ich bis Binsbach, etwa zwei Kilometer. Dort in der Kirche hat es nicht nur einen Stempel, sondern einige Tipps für die Jakobspilger. Wahrscheinlich hätte ich auch hier im Pfarrhaus übernachten können, aber das wusste ich vorher nicht. Nach diesem pilgerfreundlichen Ort führt der Weg über eine Wiese und dann stundenlang durch Wälder, wunderschön, so richtig „Jakobsweg like“ wie man es sich wünscht! Aber ich muss auf der Hut sein und gut aufpassen, dass ich immer den richtigen Pfad nehme. Nach zwanzig Kilometern durch grosse Wälder erreiche ich wieder eine Ortschaft, Güntersleben. Auf den ersten fünfzehn Kilometern bin ich ganz alleine, kein Mensch weit und breit. Die prächtige Waldlandschaft geniesse ich bei unterhaltsamem Vogelgezwitscher und Pfeifen. Auf den letzten fünf Kilometern im Wald ist reger Betrieb. Zahlreiche Biker, Wandergruppen und Nordic Walking Frauen sind unterwegs.

In Güntersleben will ich eigentlich etwas Essen und Trinken gehen. Aber das eine Lokal ist geschlossen, und eine kleine herzige Weinstube ist im Umbau und eröffnet übermorgen wieder. Also gehe ich hungrig, durstig und müde weiter. Nach etwa zwei Kilometer schönem Weg am Bach entlang folgen wieder sieben Kilometer Asphalt. Das ist vielleicht gut für Radpilger, weniger aber für Fusspilger. In Veltshöchheim, welches seltsamer Name, versuche ich in einem von etwa acht Hotels ein Zimmer zu erhalten. Es ist Feiertag und gleichzeitig findet hier eine Tagung statt, so ist hier alles ausgebucht. Schliesslich bin ich froh darüber, denn es wäre ziemlich teuer geworden. Ich wandere also weiter über die Fussgängerbrücke über den Main nach Margetshöchheim. Auch hier ist im Hotel kein Zimmer mehr frei. Nun telefoniere ich zuerst im Touristenbüro in Würzburg. Die haben aber an Sonn- und Feiertagen nur bis 14 Uhr geöffnet. Nun versuche ich es in Zell am Main. Ein Anruf im Gasthaus Rose und die Reservation ist perfekt. Wieder einmal Glück gehabt. Das Gasthaus ist direkt am Jakobsweg etwa sechs Kilometer vor Würzburg. Die letzten Kilometer quäle ich mich dem Main entlang und erreiche den empfehlenswerten Gasthof Rose endlich. Das Zimmer, eine bessere Dachkammer, beziehe ich sofort und setze mich für eine Viertelstunde nieder, geschafft! Nun dusche ich wie immer und wasche Kleider. Frisch und hungrig besuche ich nun das Restaurant und bestelle eine Flasche Mineral, ein grosses Pils und Fränkische Bratwürste mit Sauerkraut und Brot. Es schmeckt ausgezeichnet und stillt den ersten Hunger. Nun habe ich genug Zeit für SMS schreiben, Tagebuch führen und die morgige Etappe planen. Heute gehe ich sicher nicht mehr nach Würzburg, ich bin einfach viel zu müde. Aber ein gutes Nachtessen und dazu einen feinen Frankenwein werde ich hier bestimmt noch geniessen.

6. Zell am Main - Gaukönigshofen



Freitag, 14. Mai 2010

35 km / 10 h

**Zell am Main – Würzburg – Eibelstadt –
Sommerhausen - Ochsenfurt –
Gaukönigshofen**

Um etwa acht Uhr nach dem nahrhaften Frühstück mit Rührei und Speck starte ich vorerst einmal locker die sechs Kilometer bis Würzburg. Weil heute alles flach sein wird, dem Main entlang, erwarte ich eigentlich keine grossen Probleme für mein rechtes Knie. Es schmerzt aber schon nach wenigen Schritten wieder. Nun habe ich eine Idee! Auf dem Jakobsweg von Stans nach Santiago hatte ich zwei Kniebandagen dabei, aber nie gebraucht. Vielleicht sollte ich so eine in Würzburg kaufen? Kaum in Würzburg, betrete ich eine Apotheke und frage nach einer Kniebandage. Die nette Verkäuferin weist mich zu einem Geschäft mit Spitalartikeln in der Nähe. Dort erhalte ich tatsächlich eine enge Kniebandage und ziehe sie gleich an.

Jetzt besuche ich den berühmten Dom. Dieser ist geräumig, ein hohes, relativ einfaches Hauptschiff, aber zwei reich verzierte Nebenschiffe quer sind markant. Beim Aufseher frage ich nach einem Pilgerstempel. Ohne zu

zögern kommt der Aufseher mit einer noch auszubildenden Person und mir in die Sakristei und findet nach längerem Suchen in der Schublade den Stempel und das Kissen. Auf einem kurzen Stadtrundgang in Würzburg besuche ich die Marienkirche am Marktplatz, die alte Mainbrücke und der frühere Richtplatz, wo früher auch die Jakobspilger freiwillig und auch unfreiwillig nach Santiago starteten.

Jetzt wandere ich los Main aufwärts Richtung Ochsenfurt. In Heidingsfeld kaufe ich Brötchen, Emmentalerkäse und zwei Flaschen Mineralwasser. Ich wandere noch ein paar Kilometer weiter und picknicke auf einer Parkbank direkt am Main. Hier beobachte ich die flachen Schiffe, die fast lautlos an mir vorüber ziehen. Bei einer Schleuse wechsle ich das Ufer. Nun durchquere ich das schmucke Weindorf Eibelstadt. Am liebsten würde ich hier ein paar Tage bleiben und die zahlreichen Weingüter besuchen. Leider fehlt mir aber die Zeit. Ich steige hier etwas hoch auf einen Asphaltweg etwa 50 Meter parallel oberhalb des Flusses mitten durch die Rebberge. Hier kommen also die berühmten Franken Weine in den Bocksbeutelflaschen her. Die Aussicht von diesem Rebbergweg auf das Maintal ist wunderschön. Nach ein paar Kilometern erreiche ich das nächste Weindorf Sommerhausen. Der Jakobsweg führt nun wieder zum Mainufer hinunter. Jetzt marschiere ich zügig meinem vermeintlichen Ziel Ochsenfurt entgegen. Weil die alte Mainbrücke bei Ochsenfurt abgebrochen wurde, gibt es hier einen Fährbetrieb für Fussgänger und Radfahrer. Als Jakobspilger darf ich sogar gratis mitfahren und erhalte sogar noch einen Stempel in meinen Pilgerpass.

In Ochsenfurt gibt es sicher etwa zehn Hotels, aber über die Feiertage ist hier im schmucken Städtchen kein einziges Bett frei. Die freundliche Dame im Touristenbüro sucht für mich eine Unterkunft am Weg. In Gaukönigshofen ist sie fündig. Obwohl das für mich noch weitere acht Kilometer bedeutet, bin ich überglücklich. Nach ein paar Fotos verlasse ich Ochsenfurt bereits wieder flussabwärts, also etwa zwei Kilometer auf der gegenüberliegenden Seite wieder zurück. Dort führt der Jakobsweg hoch auf ein Trassee der ehemaligen Gaubahn. Dieses Trassee ist nun ein Fahrrad- und Wanderweg. Da wandere ich flach durch ein kleines, grünes Tal. Es duftet intensiv nach Bärlauch. Wenn ich nur nicht so müde wäre. Langsam quäle ich mich meinem Ziel eintgegen. Gaukönigshofen liegt auf einer Hügelkuppe. Der Ort hat bestimmt etwa zwei bis dreihundert Häuser, und ich finde das etwas versteckte Hotel Zehnter nicht auf Anhieb. Das Zimmer aber ist geräumig. Duschen, Kleider waschen und jetzt hungrig ab ins Restaurant. Zuerst trinke ich Mineralwasser und ein Bier. Nach der heissen Zwiebelsuppe erhalte ich ein Rumpsteak an einer Pfeffersauce, Röstigalletten und Salat. Dazu trinke ich ein Glas Domina aus Eibelstadt. Zum Ausklang genieße ich noch ein Glas Silvaner, auch aus Eibelstadt.

Was ist mit meinem rechten Knie? Das ist eigentlich ganz okay, viel besser als in den letzten Tagen. Die Bandage scheint schon zu nützen. Das rechte Knie ist okay, dafür schmerzt der ganze übrige Körper. Aber ich kann ja nicht den ganzen Körper einbandagieren! Aber eine vernünftige Etappenanplanung!

7. Gaukönigshofen - Uffenheim



Samstag, 15. Mai 2010

26 km / 7 h

**Gaukönigshofen – Rittershausen –
Osthausen – Hemmersheim -
Pfahlenheim – Uffenheim**

Das Frühstücksbuffet ist ausgezeichnet hier. Eigentlich erstaunlich, so ein Hotel in einem solchen Kaff auf einem Hügel oben. Um halb neun starte ich auf eine relativ kurze Etappe, sofern ich bei der Unterkunftssuche keine Überraschung erlebe. Der Weg verläuft noch weitere, mehrere Kilometer auf dem Bahntrassee. In Rittershausen verlässt der Jakobsweg dieses Trassee und verläuft über Wiesen und Felder über sanfte Hügel. Alle zwei bis drei Kilometer durchquere ich kleine Ortschaften. Es gibt aber nirgends ein Restaurant oder einen Laden. In hemmersheim wähle ich den Weg direkt nach Uffenheim und verzichte also auf Aub. Jetzt setze ich mich auf eine kleine Wiese und esse noch ein Brötchen mit Käse, welches ich von gestern übrig hatte. In einer Bäckerei habe ich noch eine doppelte Schnecke gekauft, diese wird auch gleich verspiesen. Jetzt wandere ich im gleichen

Stil weiter, alles Wiesen und Felder soweit das Auge reicht. Das Wetter ist bedeckt und viel zu kalt für diese Jahreszeit! Natürlich, jetzt sind ja die Eisheiligen! Es regnet zum Glück nicht, aber es sieht die ganze Zeit so aus, als beginne es sogleich mit Regnen. Nach der Unterquerung einer Autobahn kann ich weit hinten mein Ziel Uffenheim erkennen. Aber es sind noch bestimmt fünf Kilometer bis dorthin. Das heisst eine Stunde lang marschieren immer mit dem Ziel im Blickfeld. Endlich erreiche ich Uffenheim und finde im Hotel Schwarzer Adler auf Anhieb ein Zimmer, wau! Weil es erst vier Uhr nachmittags ist, habe ich wieder einmal viel Zeit für mich. Und für einen Stadtrundgang. Es ist ein sehr kleines, schmuckes Städtchen mit Stadtmauern, aber für einen Samstag wirklich nichts los. Das Nachtessen in der gut besetzten Gaststube meiner Unterkunft schmeckt ausgezeichnet.

8. Uffenheim - Rothenburg ob der Tauber



Sonntag, 16. Mai 2010

27 km / 7 h

**Uffenheim – Gustenlohr – Habelsee –
Endsee – Steinsfeld - Rothenburg ob der
Tauber**

Heute freue ich mich auf den Etappenort Rothenburg ob der Tauber. Das Hotel Schwarzer Adler in Uffenheim war sehr gut, endlich einmal eine gute Matraze. Um halb acht Uhr bin ich der erste am Morgenbuffet. Eine Stunde später verlasse ich den Gasthof und schlendere durch das menschenleere Städtchen. Schon bald erreiche ich einen tollen Waldweg! Es gibt nichts Schöneres als an einem Sonntagmorgen früh, wenn noch viele irren Kater ausschlafen, durch einen einsamen Wald mit viel Vogelgezwitscher zu wandern. Die Luft ist frisch und rein. Ich geniesse jeden Meter, jede Sekunde. Nach der ersten Ortschaft Custenlohr führt der wunderschöne Weg weiter durch Wälder und an Waldrändern. Nach ungefähr der Hälfte folgen wieder vermehrt Asphaltsträsschen und Felder. Gegen Ende der Etappe wandere ich am schönen Weiher Lindleinsee mit grossem Schilfbestand vorbei. Nun folgt das romantische kleine Steinbachtal. Unberührte Natur, viel grün und umgestürzte, halb zerfallene Bäume prägen den schmalen Bachlauf. Ein so schönes Naturparadies in der Nähe eines so berühmten Ortes. Und keiner der Touristen geht hin! Ausser vielleicht ab und zu ein Jakobspilger! Nun steige ich hoch aus diesem Tal und wandere zielstrebig Rothenburg entgegen. Ich betrete die Altstadt durch ein Tor der Stadtmauer. Es ist überwältigend, so viele alte Häuser und Handwerksbetriebe wie in einem Brüder Grimm Märchen. Am Marktplatz im Touristenbüro sehe ich, dass alle etwa 50 Hotels noch freie Zimmer haben. Als Pilger wähle ich natürlich ein günstiges in der Innenstadt. Nach Duschen und Kleider waschen besuche ich die Stadt. Als ich um ein Viertel nach fünf Uhr die grosse St. Jakobskirche besuchen will, hat die bereits geschlossen. Sie wird erst morgen um neun Uhr wieder für Besucher geöffnet. Die Stadtmauern mit den zahlreichen Türmen und Toren sind beeindruckend. Die vielen bunten Häuser wirken authentisch, wie im Mittelalter. Aber die Restaurants enttäuschen mich ein wenig. Die meisten sehen innen gleich aus, ein grosser Raum mit vielen Tischen, so wie alle Durchschnittsrestaurants in Deutschland. Es hat nur ganz wenige, originelle Kneipen oder etwas Spezielles. Was mich ausserdem stört, sind die vielen Autos mitten in der Altstadt in den engen Gassen. Es hat nur wenige, autofreie Fussgängerzonen. Aber ich finde in einer Seitengasse doch noch ein echt fränkisches, originelles Lokal, den Gasthof Kloster-Stüble, zum Essen gehen. Obwohl heute am Sonntagabend nicht mehr viele Touristen im Ort sind, ist das Lokal praktisch voll. Weil ich wirklich hungrig bin, bestelle ich eine Schweinshaxe mit Sauerkraut und Knödel. Dazu trinke ich ein Glas Domina und viel Mineralwasser. Als ich ausgezeichnet gespiesen habe, möchte ich in der Abenddämmerung noch einen Stadtrundgang machen. Es ist bereits sehr ruhig, fast menschenleer, nach einem wohl turbulenten Wochenende über die Feiertage. Die Kapazitäten der Restaurants ist sehr viel grösser hier, die meisten sind einfach leer. Am Schluss absolviere ich noch einen Rundgang auf den Stadtmauern und gehe dann nicht all zu spät ins Hotel zurück. Gesundheitlich bin ich einigermassen zufrieden. Die Knieschmerzen habe ich mit der Bandage im Griff. Seit der zweiten Etappe, als ich vom vielen regen nasse Füsse erhielt, laboriere ich an einer Blase am kleinen linken Zehen. Diese kann nie richtig ausheilen und beeinträchtigt mich schon ein bisschen.

9. Rothenburg ob der Tauber - Wallhausen



Montag, 17. Mai 2010

29 km / 8 h

**Rothenburg ob der Tauber – Bettenfeld
– Hausen am Bach – Reubach –
Wallhausen**

Weil die Jakobskirche erst um neun Uhr öffnet, macht es keinen Sinn, vor acht Uhr zu frühstücken. Also kann ich ein wenig ausschlafen. Das Frühstück im Gasthof Zum Schmölzer ist fein und reichhaltig. Nun spaziere ich mit dem ganzen Gepäck zur Jakobskirche und warte dort bis sie pünktlich um neun Uhr öffnet. Warum man für diese Kirche zwei Euro fünfzig Eintritt verlangt, ist mir ein Rätsel. Vielleicht brauchen sie das Geld für die riesige Renovation, die schon seit Jahren im Gange ist. Jedenfalls habe ich als Jakobspilger freien Eintritt und erhalte ausserdem noch einen Stempel. Nach kurzem Rundgang in der Kirche wandere ich Richtung Stadtauswärts. Es hat zwar sehr viele Läden hier, vom Zuckerbäcker bis zu Handwerker Artikeln und Souvenirläden alles, aber keinen richtigen Lebensmittelladen. Vielleicht ausserhalb der Stadtmauern? Gemäss Beschreibung muss ich an die Tauber runter, also verlasse ich Rothenburg durch ein Tor ganz unten. Es ist das falsche Tor, und Häuser hat es da keine mehr, schon gar nicht einen Lebensmittelladen. Also habe ich wieder einmal nichts zum Essen für Unterwegs oder ich gehe zurück in die Stadt hoch. Ich beschliesse aber auf einem Fussweg aussen der Mauern entlang wieder zum richtigen Weg zu gehen.

Jetzt geht's steil zur Tauber runter und kurze Zeit später durch das romantische Seitental der Schandtauber. Die Landschaft steht im krassen Gegensatz zur Stadt. Da ist niemand mehr! Keine Japaner, keine Chinesen, keine Amis, keine gar niemand mehr, ausser einem einsamen Pilger, meiner Wenigkeit. Dabei ist es hier so schön.. Ebenso schön wie gestern das Steinbachtal nördlich von Rothenburg. So wunderschön und keiner geht hin! Das ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, dass die Natur hier noch in Takt ist. Bis Bettenfeld ist der Weg mega, kein Meter Asphalt! Und eine wunderbare Landschaft. Da ich immer noch keinen Picknick habe, lasse ich mir im Restaurant Grüner Baum in Bettenfeld zwei Einklemmte machen, je eines mit Rohschinken und mit Käse. Ich trinke noch einen halben Liter Mineral und nehme noch einen Liter mit auf den Weg. Kurz nach Ortsausgang verlasse ich den Freistaat Bayern und betrete das Bundesland Baden-Württemberg. Von Bettenfeld bis Wallhausen wechseln sich Asphaltstrassen und schöne Wald- und Wiesenpfade ab. Das Wetter ist deutlich besser als die letzten Tage. Vor allem am Morgen scheint die Sonne am blauen Himmel. Zwischendurch bläst ein starker, kühler Wind. Und später im Verlaufe des Tages kommen vermehrt Wolken auf und es gibt sogar ein paar Tropfen Regen.. Der Regen ist aber so schwach, dass ich auf einen Regenschutz verzichte und trotzdem nicht richtig nass werde. Der pfiffige Wind verbläst zum Glück auch diese Wolken. Die letzten Kilometer auf Asphaltstrassen auf und ab sind sehr anstrengend, ja sogar qualvoll. Ich bin sehr froh, dass ich hier in Wallhausen auf Anhieb ein Zimmer erhalte.

10. Wallhausen - Crailsheim Altenmünster



Dienstag, 18. Mai 2010

19 km / 5 h

**Wallhausen – Bölgental – Neidenfels –
Crailsheim – Crailsheim Altenmünster**

Das Frühstück hier ist etwas spärlich ausgefallen. Nun freue ich mich dafür auf eine kurze Etappe! Der Hauptstrasse entlang wären es bis Crailsheim nur etwa neun Kilometer. Der Jakobsweg führt jedoch über einen grossen Bogen mit fast doppelter Länge zum gleichen Ort. Nun möchte ich einmal sehen, ob sich dieser Umweg lohnt? Es scheint ein grosser Aufwand für wenig Fortschritt. Aber wie heisst es doch so schön: Der Weg ist das Ziel! Und es geht ja nicht darum, möglichst schnell das Ziel zu erreichen und den Weg auf den Hauptstrassen ab zu spulen. Sondern auf wunderbaren Wegen und Pfaden zu wandern, um die Landschaft und die Natur zu geniessen. Und im nachhinein betrachtet, dieser Umweg ist voll gerechtfertigt und hat sich wirklich gelohnt! Schon nach wenigen Kilometern erreiche ich die Überreste der Klostersruine Anhausen. Es ist ein sonderbares und bewegendes Gefühl, wenn man die Geschichte dieses Paulinerklosters kennt. Und wie die Nonnen da im Mittelalter überfallen wurde. Etwas später führt der Weg mich ins romantische, wilde Jagsttal hinunter. Insgesamt geht der Jakobsweg auf dieser Etappe drei mal zur Jagst hinunter und dazwischen wieder auf die Ebene hoch. Das wildromantische Flusstal ist ein prächtiges Naturschutzparadies. Und es ist schon ein bisschen Unheimlich so alleine in einem so engen, kleinen Tal unten. Nach dem dritten Jagsttal Besuch führt ein schmaler Pfad neben einem dünnen Rinnsal stetig bergauf bis ich vor einer flachen Wiese stehe. Nun sind es noch drei Kilometer mehrheitlich auf Asphaltsträsschen bis ich Crailsheim erreiche. In zwei Hotels versuche ich ein Zimmer zu erhalten. Das unfreundliche Personal gibt mir zu verstehen, dass sie kein Zimmer mehr frei haben, oder sie wollten einfach nicht. Crailsheim als Ort gefällt mir nicht besonders. Die Leute hier können zwar nichts dafür, dass 1945 fast neunzig Prozent der Stadt zerstört wurde. Nun bin ich nicht sehr motiviert, von Hotel zu Hotel zu gehen, um nach einem Zimmer zu fragen. Also telefoniere ich beim Gasthof Krone im Stadtteil Altenmünster etwa zwei bis drei Kilometer weiter auf dem Jakobsweg. Die Frau am Telefon ist sehr freundlich und erklärt mir den Weg und selbstverständlich haben sie ein Zimmer für mich frei. Nach gut einer halben Stunde erreiche ich das Gasthaus Krone, welches jetzt Engel heisst. Nach Zimmerbezug, duschen und umziehen erhalte ich sogar um halb drei Uhr nachmittags eine warme Mahlzeit. Der alte Gasthof gefällt mir ausgezeichnet. Es herrscht eine gemütliche Atmosphäre. Schliesslich bin ich froh, dass es in Crailsheim mit dem Zimmer nicht geklappt hat.

Zum Einkaufen des Proviantes für die morgige Etappe muss ich über eineinhalb Kilometer zurück marschieren. Aber glücklicherweise ohne Rucksack und in den Sandalen. Nach dem Einkauf ziehen sehr dunkle Wolken am Himmel auf und es droht ein richtiges Unwetter. Ich habe ja auch keinen Regenschutz dabei. Also renne ich die ganze Strecke bis zum Gasthof zurück und etwa zweihundert Meter vor dem Ziel beginnt es stark zu regnen. Ich erreiche den Gasthof noch ganz knapp. Nochmals Glück gehabt! Nun habe ich viel Zeit, mich zu relaxen und erholen und freue mich aufs Nachtessen. Dieses ist übrigens ausgezeichnet, und ich fühle mich hier wohl im netten Familienbetrieb.

11. Crailsheim Altenmünster - Hohenberg



Mittwoch, 19. Mai 2010

27 km / 7 h

**Crailsheim Altenmünster – Burgberg –
Oberspeltbach – Mainkling – Rosenberg
- Hohenberg**

Das Frühstück heute ist ausgezeichnet, eines der Besseren! Als ich die nette, alte Wirtin nach dem Wetter für heute frage, bekomme ich keine Antwort. Jedenfalls sie sagt, sie wisse es nicht, was ich ihr eigentlich nicht glaube. Ich erahne nichts Gutes! Die kurze Etappe gestern und die damit verbundene längere Erholungszeit hat sich sehr positiv für mich ausgewirkt. Jedenfalls fühle ich mich frisch und voller Tatendrang. Etwa um halb neun Uhr stürze ich mich auf mein heutiges Abenteuer. Ich wandere in Richtung Burgberg. Auf dem Burgberg hat es keine Burg, sondern einen dreissig Meter hohen Aussichtsturm. Etwas ausserhalb Altenmünster soll ich den Schotterweg links nehmen, steht in meinem Führer. Also nehme ich den ganz links von den Dreien. Ich komme in den Wald hoch und der Weg wird zu einem Pfad und immer dünner durch Dickicht und Moorlandschaft. Irgendwie stimmt etwas nicht, weil es schon lange keine Markierungen mehr hat. Aber im Führer steht, es sei ein sehr schönes Fleckchen Erfemit Moosen und lichten Wälder. Und das trifft ja auch zu. Also schlage ich mich weiter durch und komme langsam wieder bergab auf einen grösseren Weg. Soll ich jetzt links gehen? Da fährt mir glücklicherweise eine nette junge Dame mit ihrem Rad und Kopfhörern entgegen. Ich rufe ihr zu und frage sie nach dem Weg zum Burgberg. Sie steigt ab und erklärt mir ausführlich wie ich gehen soll. Vielen Dank an die nette, unbekannte, junge Dame! Links wäre richtig gewesen. Also pilgere ich weiter. Da kommt nun erst das wunderschöne Fleckchen Erde, wie in meinem Führer erwähnt. Eine grosse Moorlandschaft auch mit einem idyllischen Weiher. Und nun sehe ich auch wieder die Markierungs Muscheln und das Schildchen mit einem roten Strich für den HW4. Was heisst eigentlich HW4? Ich sage dem einfach Highway number four. In Wirklichkeit heisst es Haupt Weg 4, wie ich später erfahre.

Nun beginnt es zu regnen, zuerst ein leichter Nieselregen. Ich steige zum Burgberg hoch. Aber die tolle Aussicht auf dem Turm findet bei dieser Witterung nicht statt. Also wandere ich auf der anderen Seite wieder runter und weiter. Nun folgen abwechslungsweise längere Asphaltabschnitte, aber auch romantische Waldwege. Am Fleckenbachsee, einem Naturparadies, finde ich einen Unterstand, wo ich einigermassen trockenpicknicken kann. Nach dieser Stärkung marschiere ich weiter bis Rosenberg. Das Wetter ist zwar schlimm, aber ich fühle mich trotzdem gut, um noch ein Stück weiter zu gehen. Nach einem ausgiebigen Kaffeehalt in Rosenberg bin ich wieder aufgewärmt, denn es ist saukalt und nass. Neun Grad Celsius um vierzehn Uhr, und das im Mai! Nun besuche ich die sehenswerte Kirche in Rosenberg mit dem sogenannten Flügelaltar, Kreuzweg und Deckengemälde von Sieger Köder.

Nun wandere ich noch ein paar Kilometer weiter bis nach Hohenberg hinauf. Da soll es neben der Kirche eine Pilgerherberge geben. Tropfnass erreiche ich die Kirche auf dem Berg oben und klinge an der Tür am Gebäude nebenan bei der Schwester Friedlinde. Aber sie ist nicht da. In diesem Fall soll ich im Dorf unten nach dem Schlüssel fragen. Im Dorf unten erblicke ich den einfachen aber gemütlichen Gasthof Löwen. Tropfnass betrete ich die Wirtsstube und beschliesse, gleich hier zu übernachten. Weil ich sowieso etwas Warmes essen möchte, will ich nicht hin und her bei diesem Hudelwetter! Das ältere Wirtepaar ist sehr nett, und da ich der einzige Gast bin, freuen sie sich auch. Es ist ein altes Gasthaus mit viel Atmosphäre und bestimmt einer langen, interessanten Geschichte. Nach Duschen und frische, trockene Kleider anziehen, bestelle ich zum Nachtessen ein Rahmschnitzel mit Spätzle und Salat. Die grosse Portion schmeckt mir ausgezeichnet. Als ich mit dem Essen fertig bin, treten doch tatsächlich noch zwei weitere Gäste ein und bestellen ebenfalls ein Nachtessen. Nachher sind wir mit dem Sohn des Wirtepaars noch zusammen gegessen. Die beiden Gäste sind zwei Damen, Mutter und Tochter. Die ältere war Stadträtin und Kreisrätin in Ellwangen, welches hier in der Nähe liegt. Ihre Tochter ist Juristin und lebt in Dresden. Wir haben ein paar ganz interessante Diskussionen über den Jakobsweg, dann über Politik und somit vergeht die Zeit im Flug. Um halb ein Uhr nachts begeben mich müde in die Federn.

12. Hohenberg - Heuchlingen



Donnerstag, 20. Mai 2010

28 km / 7 h

**Hohenberg – Adelmansfelden –
Strassdorf – Hohenstadt – Heuchlingen**

Das Morgenessen ist sehr gut. Der Kaffee schmeckt und das fast schon alltägliche Frühstücksei steht auch bereit. Die nette Wirtin erklärt mir noch den Weg bis zur Karl-Olga-Linde und wünscht mir alles Gute.

Das heutige Motto der Etappe lautet: grau, trüb und feucht! Die Eiseiligen haben ganze Arbeit geleistet, ja sogar noch ein paar Tage Überzeit! Also starte ich mit Regenjacke, Regenmütze und Rucksackregenschutz in die feuchte Natur. Der ganze Himmel ist grau und tief verhangen, und ein feiner Nieselregen begleitet mich. Zudem ist es wieder recht kalt, höchstens etwa zehn Grad, also vielzu kalt für diese Jahreszeit. Ich wandere das viele graue Asphalt ab und komme gut vorwärts. Bei diesem Hudelwetter kommt die Schönheit der Natur mit mehreren Weihern und Biotopen gar nicht zur Geltung. In Strassdorf finde ich zum Glück eine hölzerne, gedeckte Bushaltestelle. Da kann ich mich wenigstens im Trockenen hinsetzen und den bescheidenen Picknick einnehmen. Zwanzig Minuten später starte ich wieder über viele Asphaltstrassen ins Kochertal hinunter und auf der anderen Seite wieder hoch bis Hohenstadt. Hohenstadt ist kein grosser Ort, Es hat ein Schloss in Privatbesitz, eine grosse Kirche und ein paar Häuser. In einer Kneipe raste ich kurz, um mich aufzuwärmen und ein grosses Mineral zu trinken. Nun pilgere ich weiter, immer noch mehrheitlich auf Asphalt. Inzwischen hat wenigstens der Nieselregen aufgehört., es ist aber immer noch alles grau verhangen. Nach mehreren Richtungswechsel mit den schönen Holzstelen zum Jakobsweg und der winzigen, ganz neuen Kapelle erreiche ich müde den Ort Heuchlingen. Dort finde ich tatsächlich im gepflegten Gasthaus Rose ein Zimmer und erhalte erst noch einen Pilgerrabatt! Heute ist Donnerstag und im Gasthaus haben sie jeden Donnerstag Schnitzeltag; ich freue mich darauf!

In der sehr gut besetzten Gaststube geniesse ich das grosse und feine Schlemmerschnitzel, ein Stück Fleisch mit Tomaten, Pilzen und Käse überbacken., dazu Pommes und Salat!

Jetzt fehlt nur noch ein Sieg der Schweizer Hockeymannschaft über Deutschland an der Eishockey WM zum perfekten Tagesabschluss. Die Schweizer sind leider etwas nervös und verlieren mit vier Pfostenschüssen eins zu null, schade.

13. Heuchlingen - Böhmenkirch



Freitag, 21. Mai 2010

29 km / 8 h

**Heuchlingen – Böbingen – Bargau –
Himmelreich - Falkenberg –
Böhmenkirch**

Heute nach dem feinen Frühstück starte ich wieder ins feuchte grau. Bei Nieselregen wandere ich nach dem Besuch der Kirche Heuchlingen über einen Hügel fast immer auf Asphalt nach Böbingen. Dort kaufe ich Picknick, Mineralwasser und Blasenpflaster für die Ferse, mehr als Vorbeugung und gehe noch zu einem Bancomat. Nun bin ich wieder bereit für den weiteren Weg. Im gleichen Stil wandere ich nun weiter. Es ist zwar nicht mehr so kalt, und der Nieselregen stoppt auch allmählich. Aber es ist immer noch grau und neblig. In Bargau trinke ich einen halben Liter Mineral und esse einen Quarkkuchen in einer Bäckerei. Bei der Kirche teilt sich der Jakobsweg, der Weg rechts führt durch das Elsas und Burgund Richtung Spanien und der Weg links zum Bodensee, durch die Schweiz und via Le Puy-en-Velay nach Spanien. Ich wähle natürlich den Weg zum Bodensee. Jetzt wird der Weg immer steiler und beim Waldeintritt ist der Waldpfad nicht nur sehr steil, sondern auch noch sehr matschig. Nass und bis zu den Knien richtig schmutzig erreiche ich das geschlossene Naturfreundehaus Himmelreich mitten im Nebel. Auf einer Bank unter einem Vordach picknicke ich. Es ist kein Mensch weit und breit hier oben. Es ist etwas unheimlich, denn ich sehe nichts im Nebel und soll den für mich unbekanntem Weg finden! Hoffentlich ist er gut markiert! Nach einer halben Stunde Rast wandere ich weiter. Es soll nun zum Bargauer Kreuz hoch gehen; der Weg führt aber bergab. Ein paar hundert Meter weiter finde ich tatsächlich bei einer Abzweigung eine Muschel und einen Wegweiser zum Kreuz. Ich steige also weiter bergauf durch den Wald und erreiche schon bald das Bargauer Kreuz. Dieses steht nicht wie in der Schweiz so üblich auf einer Bergspitze, sondern mitten im Wald. Ab jetzt folgt eines der schönsten Abschnitte des ganzen Jakobsweges. Der teilweise sehr matschige Pfad führt stundenlang durch den riesigen, einsamen Wald über den Falkenberg. So wünscht man sich den Jakobsweg! Ich fühle mich wie auf dem Mont Tournier nach Yenne! Zum Glück ist der Weg ausgezeichnet markiert, somit brauche ich keinen Kompass. Der Nebel hat sich inzwischen etwas gelichtet, wird aber später am Nachmittag wieder dichter. Nach mehreren Kilometern erreiche ich die Falkenhöhle. Auf einem Schild vor der Höhle ist die Geschichte "Das Verbrechen von 1529 in der Falkenhöhle" beschrieben (www.bartholomae.de/falkenhoehle.htm). Die letzten sieben Kilometer bis Böhmenkirch sind einfach, alles geradeaus, die erste Hälfte noch im Wald und nachher über Wiesen und Felder. In Böhmenkirch finde ich wieder auf Anhieb ein Zimmer. Im Gasthaus Lamm kann ich sogar zwischen einem einfacheren oder etwas besseren Zimmer auswählen. Nach der Besichtigung wähle ich das einfachere und somit günstigere. Nach obligater Dusche und Kleider waschen, vor allem die sehr schmutzigen Hosenbeine, gehe ich in die Gaststube, wo ich tatsächlich einmal ins Internet kann, um meine Emails zu lesen. Es sind zwar keine besonders wichtige Mails in der Mailbox. Übermorgen am Pfingstsonntag werde ich Ulm erreichen. Weil ich da eine längere Etappe habe, möchte ich in dieser grossen Stadt nicht noch lange ein Zimmer suchen. Also buche ich gleich hier via Internet ein Zimmer möglichst zentral in der Innenstadt in der Nähe des Münsters. Nun habe ich Hunger und Durst und freue mich auf eine warme Mahlzeit.

14. Böhmenkirch - Lonsee



Samstag, 22. Mai 2010

30 km / 8 h

**Böhmenkirch – Gussenstadt –
Sontbergen – Zähringen - Ettlenschiess
– Lonsee**

Heute starte ich nach einem, wie schon üblich in Deutschland, reichhaltigem Frühstück um viertel nach acht Uhr auf die Etappe. Die Kirche gleich neben dem Gasthaus Lamm ist geschlossen. Der Himmel ist zwar noch bedeckt, aber die Wolkendecke ist hoch. Es ist trocken und warm, und die Wolken scheinen sich langsam aufzulösen. Ich wandere zügig und voll motiviert Richtung Gussenstadt. Nach ein paar Kilometern setzt sich die Sonne endgültig durch, und es wird heiss. Kurzer Stopp, Langarmhemd ausziehen, die Beine der Hosen abnehmen, Sonnencreme einschmieren und Käppi aufsetzen. Sommerlich geht's weiter. Auch die Kirche in Gussenstadt ist geschlossen. Und überhaupt, Gussenstadt ist eher ein kleines Bauerndorf als eine Stadt! Ich wandere zügig weiter und siehe da, ein Pilger am Horizont! Ich beschleunige mein Tempo, weil ich ihn gerne einholen und mit ihm schwatzen möchte. Ich komme ganz langsam, kontinuierlich näher. Es dauert aber fünf Kilometer bis ich ihn eingeholt habe. Ich frage ihn, woher er kommt und wohin er geht und so kommen wir

ins Gespräch. Wir wandern gemeinsam weiter. Der Pilger heisst Joachim, ist schätzungsweise sechzig Jahre alt und wohnt in Stuttgart. Er trägt nur einen kleinen Rucksack und ist nur tageweise unterwegs. Die heutige Etappe ist die gleiche wie meine. In Lonsee wird er dann mit dem Zug wieder heim fahren. Joachim war schon oft auf dem Jakobsweg, so auch kürzlich von Lyon bis Condom. Dort hatte er Probleme mit dem Fuss und musste leider abbrechen. Wir marschieren nun zusammen bis etwa um halb ein Uhr, wo wir an einem Bank mit Tisch bei der Ruine Distelhof vorbeikommen. Hier beschliesse ich einen Mittagsrast einzulegen. Joachim möchte weiter, damit er um sechzehn Uhr den Zug in Lonsee erwischt. Er verabschiedet sich von mir, und wir wünschen uns gegenseitig einen guten Weg.

Ich geniesse das sommerliche Wetter und die Ruhe in der idyllischen Natur. Nach gut einer halben Stunde pilgere ich etwas gemütlicher weiter, denn ich bin gut in der Zeit und möchte die schönen Wege und die herrliche Alb endlich einmal bei schönem Wetter geniessen. Etwas nach vier Uhr erreiche ich Lonsee. Der Weg hat heute wieder einige Umwege gemacht. So ungefähr ein S zwischen Gussenstadt und Lonsee. Aber dieser Umweg hat sich gelohnt. Die Waldpfade sind wegen den vielen Schlechtwettertagen bis gestern immer noch matschig gewesen. Lonsee ist ein kleiner, schmucker Ort mit vielen Neubauten und Einfamilien-Siedlung. Aber die Restaurants oder Gaststätte sind hier etwas vergammelt und passen gar nicht in dieses Ortsbild. Einen See habe ich auch keinen gesehen, aber es soll einen kleinen geben. Als Übernachtung habe ich eine wunderschöne Ferienwohnung gefunden. Nun sitze ich draussen auf dem Balkon bei einem wohlverdienten Bier. Die Vermieterin fährt mich mit dem Auto um sechs Uhr in den Nachbarort zu ein Restaurant fürs Nachtessen. Das Nachtessen im Landgasthof ist deftig und schmeckt ausgezeichnet, eine Ochsenkotelette mit Pommes und Salat. Nach dem Essen fühle ich mich sogar fit, den Weg von etwa drei Kilometern bis zur Ferienwohnung zu Fuss zurückzulegen. Nun sehe ich mir noch den Championsleague Final Inter Mailand gegen Bayern München an. Inter gewinnt zwei zu null. Jetzt aber husch ins Bett, morgen wird's streng!

15. Lonsee - Ulm



Sonntag, 23. Mai 2010

31 km / 9 h

**Lonsee – Scharenstetten –
Temmenhausen – Mähringen – Ulm**

Heute ist Pfingstsonntag. Weil es in der Wohnung kein Frühstück gibt, gehe ich ins örtliche Bistro. Dieses ist ein neues, modernes Lokal mit Bäckerei. Vor mir kauft ein junger Mann fast den halben Laden leer. Was macht der wohl mit den über 40 Brötchen von verschiedenen Sorten? Das Frühstücksbüffet gibt es erst ab neun Uhr, und das ist mir zu spät. So erhalte ich einen Kaffee mit zwei Brötchen, Butter und Konfi. Bevor ich das Bistro verlasse, kaufe ich noch zwei Brötchen und einen Liter Mineral als Proviant. Dann steige ich vom Lontal hoch auf die Ebene Richtung Süden. Das Wetter ist schön und heiss. Ab und zu kühlt eine vorbeiziehende Wolke etwas ab. Die Wanderung bis Temmenhausen verläuft planmässig, teils auf sehr schönen Wegen, teils auf Asphalt. Nun verläuft der Weg entlang der Autobahn und dann folgt eine schöne Waldpartie. Nach einer längeren Strecke durch den Wald soll ich auf eine Asphaltstrasse stossen, dort rechts gehen und 200 Meter später links in einen Feldweg abbiegen. Dieser Beschreibung folge ich genau und lande nach gut eineinhalb Kilometern in Weidach. Und das ist definitiv falsch! Soll ich nun zurück gehen, oder irgendwie querfeldein auf den richtigen Weg zurück? Gemäss meiner bescheidenen Karte im Führer scheint da eine unwegsame Schlucht zu sein. Also beschliesse ich, leider zurückzugehen. Nach gut zwanzig Minuten bin ich dann wieder dort, wo ich auf die Asphaltstrasse eingebogen war. Ich wandere ein Stück der Strasse abwärts und plötzlich sehe ich wieder eine Jakobsmuschel am Baum. Jetzt folgt erst der Feldweg und führt durch ein langes und sehr romantisches Tal. Hier

scheint ein Naherholungsgebiet von Ulm zu sein, denn es begegnen mir sehr viele Radfahrer, Familien mit Kinderwagen, Wandergruppen und einzelne Personen. Ein paar Kilometer später führt der Weg bergan aus dem Tal. Es ist heiss und schweisssgebadet erreiche ich die Höhe und wandere nun weiter nach Mähringen, einen Stadtteil von Ulm. Dieser Ort ist aber gar nicht verbunden mit der Stadt. Da liegt noch ein ganzes grünes Tal und der Eselsberg mit der Universität dazwischen. Irgendwie verpasse ich wieder einmal ein Muschelzeichen und wandere viel zu weit östlich zum Talgrund hinunter. Auf der Gegenseite steige ich bis zum Berliner Ring hoch und erreiche schliesslich die Universitätsklinik. Nun durchschreite ich das riesige Gelände und treffe nach einem grossen Umweg tatsächlich wieder auf den Jakobsweg. Jetzt habe ich eine prächtige Aussicht auf die Stadt Ulm mit dem markanten Münster und dessen mit 161 Metern grösster Kirchturm der Welt. Noch fünf staubige Kilometer durch die glühenden Strassen von Ulm bis in die Innenstadt. Am liebsten würde ich jetzt ein Taxi nehmen, aber das lässt mein Stolz nicht zu und ich quäle mich zu Fuss weiter. Sehr müde nach einer strengen Etappe mit einigen Umwegen finde ich zum Glück das vor zwei Tagen reservierte Hotel Roter Löwe in der Ulmergasse auf Anhieb. Das mühsame Suchen nach einem Hotelzimmer bleibt mir heute erspart. Das Hotelzimmer ist natürlich das Beste, welches ich bis jetzt hatte. Aber auch das Teuerste. Das Preis/Leistungs-Verhältnis stimmt jedoch sehr gut! Schade nur, dass das dazugehörige Restaurant über die Pfingsttage geschlossen ist, denn auch das sieht super aus. Nach dem Duschen und Waschen gehe ich mit meinen müden Beinen nicht mehr weit. In der Umgebung sind viele Lokale geschlossen, aber eine Pizzeria ist offen. Ich bestelle dort einen feinen Ruccola Salat mit Parmesan und eine Pizza mit Schinken und Pilzen, dazu einen roten Chianti. Den Abend lasse ich bei einem dunklen Hefeweizen in einem Biergarten ausklingen.

16. Ulm - Risstissen



Montag, 24. Mai 2010

27 km / 7 h

**Ulm – Einsingen – Erbach –
Oberdischingen – Risstissen**

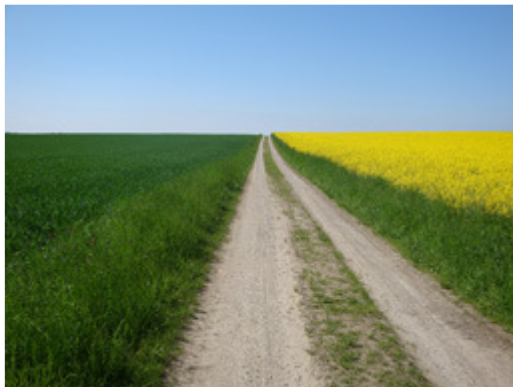
Kurz nach sieben Uhr erlebe ich hier ein fantastisches Frühstücksbuffet! Ich geniesse es richtig und nehme mir lange Zeit, denn das Münster öffnet sowieso erst um neun Uhr. Richtig satt packe ich meine sieben Sachen und bezahle die Hotelrechnung. Nun sitze ich auf einem Metallstuhl vor dem Münster und warte eine Viertelstunde bis die Pforte geöffnet wird. Sehr pünktlich, keine Minute zu früh, kann ich das imposante Bauwerk betreten und von innen besichtigen. Die Besteigung des höchsten Kirchturm der Welt erspare ich mir. Nach dem Rundgang in der Kirche schwatze ich noch ein bisschen mit der Dame beim Eingang und erhalte auch einen Stempel. Jetzt mache ich mich auf, auf eine etwas kürzere Etappe. Es ist Pfingstmontag und somit sehr ruhig in der Stadt. Der Weg aus Ulm ist sehr gut markiert und im Führer beschrieben. Nach etwa vier Kilometern erreiche ich auf einer Anhöhe den Stadtrand und bin somit wieder in der Natur draussen. Hier auf dem Hügel ist bereits einiges los. Zahlreiche Jogger, Inliner, Radfahrer und Spaziergänger geniessen bei Sonnenschein den Feiertag. Hier oben hat man einen herrlichen Blick auf Ulm. Kurze Zeit später führt der Weg vom Hügel runter und, und ich bin wieder alleine weit und breit.

Ich wandere über Felder, durch Wälder und über Hügel bis Erbach. Auf einem Bänkli in Richtung Kirche St. Martinus hoch picknicke ich im Schatten und lüfte meine Füsse. Nach dieser Rast wandere ich weiter über zwei Hügelrücken bis Oberdischingen. Noch ein paar Kilometer weiter überquere ich die Donau und marschiere auf dem viel befahrenen Radweg nach Ersingen. In einer sehr gut besetzten Gartenwirtschaft trinke ich einen Liter Mineralwasser. Von den zahlreichen Familien, den vielen Motorrad- und Fahrradfahrern werde ich schon als Exot bemustert. Jetzt sind es noch staubige und heisse vier Kilometer bis zu meiner Unterkunft in Risstissen. Im zweiten Gasthaus im Ort finde ich glücklicherweise ein Zimmer. Duschen, Kleider waschen wie üblich und wieder einmal rasieren und schon trinke ich gemütlich ein einheimisches Bier von der Brauerei Föhr aus diesem Ort Risstissen. Es schmeckt vorzüglich.

Das Wirtepaar ist eine junge Familie mit einem kleinen Sohn, er ist Grieche und seine Frau Mira aus Tschechien.

Ich sitze in der Gartenterrasse hinter dem Haus alleine an einem Tisch und esse einen Herkules Teller und trinke ein Glas Merlot dazu. Weil der Wirt und Koch Grieche ist, frage ich, ob er auch Retsina, einen typisch griechischen, geharzten Wein, habe. Sie hätten wohl, aber der ist nicht kühl. Aber die aufmerksame Wirtin bringt mir vier Gläser mit je einem griechischen Wein zum Degustieren. Diese sind alle nicht auf der offiziellen Weinkarte. Ich wähle dann einen guten Weisswein aus. Am Tisch vor mir sind so sechs bis acht Personen aus dem Ort, so eine Art Stammtisch. Ich komme mit ihnen ins Gespräch und darf mich zu ihnen setzen. Das ist jetzt eine gemütliche und nette Runde. Einer der Gäste ist der Braumeister von der Brauerei Föhr, dem einheimischen Bier also. Zu seinen Ehren trinke ich abschliessend noch ein Föhr Bier. Nach interessanten Gesprächen gehe ich müde ins Bett und schlafe direkt ein.

17. Risstissen - Biberach



Dienstag, 25. Mai 2010

30 km / 7 h

**Risstissen – Untersulmetingen –
Schemmerberg – Äpfingen –
Laupertshausen – Mettenberg -
Biberach**

Das Frühstück bei der tschechischen Wirtin ist ausgezeichnet, Brötchen mit Schinken, Käse ein Ei oder auch zwei, Saft und vieles mehr. Ich esse viel und geniesse den Kaffee, denn ich habe eine grössere Etappe geplant. Nach ein paar Häusern sehe ich die Brauerei Föhr und auf dem Vorplatz steht auch der Braumeister, den ich gestern Abend kennen gelernt habe. Nach einem kurzen Schwatz wünscht er mir alles Gute für meinen Weg. Dieser führt auf dem asphaltierten Radweg über Untersulmetingen nach Obersulmetingen, gleich wie die letzten sechs Kilometer gestern. Die Pfadiübung im Wald vor Untersulmetingen findet nicht statt. Gemäss Führer soll dort der Weg besonders schwierig zum Suchen sein! Die Muschelzeichen und somit der neue, offizielle Weg führt auch über den Radweg. Das Wetter ist wieder schön und heiss. Darum kaufe ich in einem Lebensmittelgeschäft viel Mineralwasser und noch einen Picknick. Jetzt folgt ein wunderschöner Feldweg abseits vom Verkehr. Dieser führt am Schluss über eine steile Wiese nach Schemmerberg hoch. In der Kirche kann ich meinen Pilgerpass abstempeln. Jetzt verläuft der Weg wieder zur Strasse hinunter und zweigt schon bald auf ein schmales Strässchen in den lockeren Wald und durch ein Naturschutzgebiet ab. Nach ein paar Kilometern, kurz vor Äpfingen picknicke ich auf einer schattigen Bank. Gestärkt und ausgeruht wandere ich weiter nach Äpfingen am schmucken Bahnhof der Öchsle Museumsbahn vorbei. Der Jakobsweg verläuft nun auf einem Umweg über einen bewaldeten Hügel nach Lampertshausen. Nach einem weiteren schönen Waldstück kann ich meine pfadfinderischen Kenntnisse doch noch gut gebrauchen. Die Markierungen an den Bäumen entsprechen nicht der Beschreibung im Führer. Dennoch finde ich den richtigen Kompromiss und somit den Weg nach Mettenberg. Vor Biberach ist ein gutes Beispiel, wie für den Jakobsweg versucht wird, möglichst abseits vom Verkehr, eine interessante Route zu finden. In Biberach betrete ich das Touristenbüro und frage nach einem günstigen Zimmer im Stadtzentrum. So lande ich im Hotel Drei Könige direkt am Marktplatz, sehr zentral gelegen. Nach dem Üblichen, duschen und Kleider waschen, schlendere ich ein bisschen durch die Innenstadt von Biberach und gehe etwas trinken.

Das Nachtessen nehme ich im Hotel Drei Könige, denn die haben gutes Essen hier. In der Gaststube ist nicht viel los. Einer schwatzt mit der Wirtin belangloses Zeug. Zwei andere Gäste sitzen an verschiedenen Tischen und gamen beide mit ihrem Laptop. Selbst während den fünf Minuten, wo sie ihr Essen herunter würgen, können sie das Spielen nicht lassen! Unmittelbar nach dem letzten Bissen zahlen sie und gehen. Haben die ein hektisches Leben! Denen würde der Jakobsweg gut tun! Ich nehme mir viel Zeit zum Essen, geniesse jeden Bissen und jeden Schluck vom feinen Bier. Nach dem gemütlichen Nachtessen drehe ich noch eine Runde durch die Stadt und gehe dann nicht all zu spät schlafen.

18. Biberach - Bad Waldsee



Mittwoch, 26. Mai 2010

34 km / 8 h

**Biberach – Reute – Grodt – Steinhausen
– Winterstettenstadt – Bad Waldsee**

Bereits kurz nach sieben Uhr bin ich beim Morgenbüffet. Es hat schon sehr viele Gäste hier, denn draussen auf dem Marktplatz ist heute ein Trödlermarkt. Dort kann man alles kaufen. Ich starte noch vor acht Uhr auf die lange Etappe. Bis Reute verläuft der Weg gerade aus an einem Bach entlang. Zum Glück ist der Weg nicht asphaltiert. Ab jetzt geniesse ich super Wege bis kurz vor Bad Waldsee! Der geniale Weg führt abwechslungsweise durch Wälder, an Waldrändern entlang, auf Wiesenpfaden über Felder, einmal etwas hoch oder leicht bergab, oft flach. Auch das Wetter stimmt optimal. Es ist ab und zu bewölkt, nicht so heiss wie die letzten Tage, dafür etwas windig! Via Grodt und Muttensweiler erreiche ich Steinhausen. Hier in einem Restaurant raste ich bei einem Liter Mineralwasser. Am Nebentisch, es ist noch nicht einmal elf Uhr, wird schon fleissig Bier gebechert! In der sehr schönen Wallfahrtskirche St. Peter und Paul gleich gegenüber machen sie gerade mit einem Orchester Tonaufnahmen. Darum ist die Kirche leider geschlossen. Über eineinhalb Stunden müsste ich warten, aber das kann ich bei dieser langen Etappe nicht.

Ausgeruht wandere ich weiter, vorbei am Franzosengrab, das an eine Schlacht des Dreissigjährigen Krieges erinnert. Weiter führt der Jakobsweg über Winterstettenstadt und Winterstettendorf nach Mattenhausen. Wie sieht es wohl in Bad Waldsee aus? Ist da ein kleiner See inmitten eines Waldes? Tatsächlich wandere ich nun in einen dichten Wald hinein. Vom berühmten Ort ist jedoch weit und breit nichts zu sehen. Ich verlasse den schönen Wald wieder und bin etwas enttäuscht, denn jetzt folgt ein offenes Gelände mit Industrie und die vielbefahrene B30. Am Golfplatz vorbei, hoffe ich, dass ich nicht plötzlich von einem harten Ball getroffen werde. Nach einem weiteren kurzen Rast unterquere ich die B30 und betrete die Stadt Bad Waldsee. Hier hat es keinen Wald, aber einen wunderschönen See mitten im Zentrum. Mein Weg führt mich westlich um den See in Richtung der mit seinen zwei Türmen markanten Kirche St. Peter entgegen. Es ist ein Kurort und viele, vorwiegend ältere Spaziergänger schlendern auf der Uferpromenade. Heute ist ein guter Tag, so wunderschöne Wege und Landschaften durfte ich erleben und nun finde ich im schmucken Bad Waldsee im Hotel Grüner Baum zum Glück auf Anhieb ein Zimmer. Nach dem Duschen bin ich wieder frisch für einen Rundgang um von diesem sehenswerten Ort ein paar Fotos zu schiessen. Bei einem kühlen Bier warte ich geduldig auf das Nachtessen, denn es ist noch etwas früh, aber ich habe wieder einen Bärenhunger! Im gediegenen Saal des Hotels geniesse ich eine feine Bärlauchsuppe und nachher ein Lammhäxle auf Tomatenrisotto und Romanescu Gemüse. Im Speisesaal sind ausser mir noch zwei Paare, die aber nicht zusammen gehören. Es sind aber beide Schweizer!

Den Abend lasse ich bei einem Glas trockenem, deutschen, Riesling in einer nahegelegenen gut frequentierten Weinstube ausklingen.

19. Bad Waldsee - Ravensburg



Donnerstag, 27. Mai 2010

25 km / 7 h

**Bad Waldsee – Gwigg – Engenreute –
Weingarten – Ravensburg**

Um ein Viertel nach sieben ist schon gewaltig etwas los am ausgezeichneten Morgenbüffet. Ich geniesse es wieder und bestelle noch eine zweite Kanne Kaffee, denn ich habe nur eine kurze Etappe vor mir. Kurz vor neun Uhr starte ich, nachdem ich die Hotelrechnung bar bezahlt habe, weil das Kreditkartengerät nicht funktionierte. Schon nach kurzer Zeit überquere ich die stark befahrene B30 und bin sogleich wieder im ruhigen Wald. In der Nacht regnete es stark und es sind immer noch viele Restwolken vorhanden. Die Luft ist aber rein und frisch, und die Vögel pfeifen fröhlich ihr Morgenkonzert. Nach fünf super Kilometern folgen fünf Kilometer Asphalt. Ich raste kurz in der Kapelle von Gwigg und gehe weiter nach Engenreute. Nun folgt eines der schönsten Wegstück überhaupt, etwa zehn Kilometer traumhafter Weg über Felder und einen feuchten, sumpfigen Wald. Weil die Sonne wieder scheint, ist es warm und feucht. Ich fühle mich wie in der Masoala Halle im Zürcher Zoo! So macht der Jakobsweg wirklich Spass. Man vergisst eigentlich alles und erfreut sich an dieser puren Natur. Kurz vor Weingarten werde ich aber wieder abrupt von der Zivilisation eingeholt. Weingarten ist eine schöne, kleine Stadt. Dominant ist die Barockbasilika Schwäbischer St. Peter mit ihrer grossen Kuppel. Es ist die grösste Barockkirche nördlich der Alpen, ungefähr halb so lang wie der Petersdom in Rom. Im Buchladen nebenan erhalte ich einen Stempel. Nun esse ich draussen vor einer Imbissbude mit Metzgerei einen Teller Spaghetti Bolognese und trinke eine Apfelschorle. Gestärkt wandere ich noch ein Stück weiter., den bewaldeten Berg Rücken hoch. Die Beschreibung im Führer ist da sehr rudimentär und stimmt nicht mit der Signalisation überein. Ich folge den Muscheln, die für mich wie ein Käfer aussehen, und bin schon sehr weit gegangen und eventuell habe ich da auch eine Muschel verpasst. Nach meinem Spürsinn sollte ich viel weiter rechts sein. Da sehe ich plötzlich ein paar Häuser. Durch das Dickicht und über die Wiese gehe ich auf diese Siedlung zu. Ravensburg? Nein, Fenker! Auf meiner etwas spärlichen Karte im Führer ist dieses Kaff gerade noch in der Ecke drauf. Ich habe mich wieder einmal verlaufen, etwa vier bis fünf Kilometer! Nun wandere ich am Rand einer gefährlichen Strasse vier Kilometer Ravensburg entgegen. Etwa zwei Kilometer vor dem Ziel beginnt es noch zu regnen, und wie! Es giesst auf einmal wie aus Kübeln, und ich muss mich sehr beeilen mit Regenschutz und Rucksackregenschutz anziehen. Im Platzregen stapfe ich meinem Ziel entgegen. In die Innenstadt gelange ich durchs Obertor. Dort in der Ecke sehe ich sogleich das Hotel Obertor, welches auch im Führer erwähnt ist. Tropfnass frage ich nach einem Zimmer und erhalte auch gleich eines, wenn auch etwas teuer! Aber ich möchte nicht, nur um eventuell ein paar Euro zu sparen, wieder in dieses Unwetter raus. Denn kaum bin ich im Hotel, regnet es noch viel stärker als vorher, ein richtiger Wolkenbruch! Als ich nach dem Duschen und etwas Ausruhen zum Fenster raus gucke, regnet es auf einmal nicht mehr. Der Wind hat alle Wolken verblasen, und die Sonne scheint wieder. Also beschliesse ich, einen kleinen Stadtrundgang zu machen. Zum Glück bin ich heute noch bis Ravensburg gegangen und habe mich heute verlaufen und nicht morgen bei einer langen Etappe. Nun habe ich morgen nur knapp dreissig Kilometer bis Markdorf!

Beim Nachtessen im Hotel sind alle Tische belegt, es hat viele Geschäftsleute hier, ein gutes Zeichen. Tatsächlich, das Essen ist sehr fein. Ein kleiner Verdauungsspaziergang durch Ravensburg beendet meinen ereignisvollen Tag, und ich gehe müde und nicht all zu spät ins Bett.

20. Ravensburg - Markdorf



Freitag, 28. Mai 2010

29 km / 7 h

**Ravensburg – Brochenzell –
Unterteuringen – Leimbach – Markdorf**

Heute ist mein letzter richtiger Tag auf dem Weg! Noch einmal eine fast dreissig Kilometer Etappe, bevor es dann morgen nur eine ganz kurze bis zum Bodensee gibt. Morgen Samstag nach dem Mittag ist alles vorbei, denn meine Frau Angelika holt mich um vierzehn Uhr im Lago in Konstanz ab.

Um ein Viertel nach sieben sind schon sehr viele Personen am Morgenbüffet. Alles gestresste Geschäftsleute! Ab nächster Woche gehöre ich leider auch wieder zu denen! Sie essen schnell ein Brötchen, trinken einen Saft oder Kaffee, einen kurzen Blick in die Zeitung, und dann verschwinden sie nach wenigen Minuten wieder. Ich habe zwar eine rechte Etappe vor, nehme mir aber viel Zeit und geniesse das Frühstück. Schliesslich bin ich ja auch in den Ferien, und eine gute Stärkung ist für mich sehr wichtig. Ganz gemütlich packe ich meine Sachen und bezahle die Übernachtung. Gegen halb neun Uhr wandere ich zum Bahnhof runter und kaufe dort zwei Flaschen Mineral und zwei Brötchen als Verpflegung. Nach einer halben Stunde stehe ich bereits wieder mitten in einem Wald und höre nur noch die Vögel pfeifen. Nun pilgere ich mehrere Kilometer durch diesen Wald. Ab und zu begegnet mir ein Jogger. Schade, dass kurz vor Brochenzell wieder eine lange Asphaltstrecke ist. Nach einer Rast in der Jakobuskirche in Brochenzell, wo ich einen Stempelkleber erhalte, wandere ich auf einem neu angelegten Jakobsweg durch das Neubauquartier. Dieser ist im Führer noch nicht so beschrieben, aber die Markierungen sind vorderhand recht gut. Der schöne Wanderweg windet sich durch viele Eigenheime bis in den Wald. Mitten im Wald hat es mehrere neue Wander- und Nordicwalking-Wege und plötzlich fehlen die Muschelzeichen. Mit meiner Erfahrungen und etwas Intuition kann ich den Schaden in Grenzen halten und finde den nächsten Weiler und somit auch wieder den Jakobsweg. Nun folgen leider wieder viele Kilometer auf heissen Asphaltsträsschen unter der gleissenden Mittagssonne. Auf einem der raren, schattigen Wiesenfleck picknicke ich und raste etwa eine halbe Stunde. Nun führt der Weg mich auf mehrheitlich Asphalt über zahlreiche Felder und Wiesen nach Oberteuringen, dann Unterteuringen, vorbei an einem Modellflugplatz nach Leimbach. Beim gepflegten Campingplatz erreiche und überquere ich die Hauptstrasse und steige eine letzte Anhöhe hoch, bevor ich dann von oben mein Etappenziel Markdorf erreiche. Die letzte richtige Etappe habe ich nun geschafft! An der Touristen Information studiere ich den Bildschirm, um ein günstiges Zimmer zu suchen. Hinter mir fragt mich eine Frau, ob ich auf dem Jakobsweg sei und ein Zimmer suche? Ja, entgegne ich ihr. Es ist zufällig Frau Klappenberger. Ihre Adresse habe ich am Anschlagkasten in Brochenzell notiert, und sie bietet günstige Zimmer an, speziell für Jakobspilger. Die Leute sind sehr nett, das Zimmer klein aber gut, mit eigener Dusche und WC. Die Klappenbergers wirteten früher und besaßen das Hotel Schwanen. Jetzt sind sie im Ruhestand und betreuen noch ein Gästehaus.

Weil ich wie jeden Abend sehr hungrig bin, freue ich mich auf das Nachtessen. Auf Empfehlung von Herrn Klappenberger besuche ich das Schwanen Stübli. Es hat bereits viele Gäste hier, und das ist ja ein gutes Zeichen. Das Essen, wieder einmal einen Zwiebelrostbraten, ist auch sehr fein und die Portion ist riesig. Nach dem Essen spaziere ich gemütlich zum Gästehaus zurück und schaue im Aufenthaltsraum noch das Finale von Let's Dance. Im Bett kann ich nicht direkt einschlafen. Ich bin mit den Gedanken immer noch zwischen Fulda und hier, etwas unstrukturiert und durcheinander. Ich brauche sicher ein paar Tage, um meine vielen Eindrücke der vergangenen drei Wochen zu verarbeiten! Einerseits freue ich mich auf zu Hause und auf meine Familie, andererseits ist die schöne Zeit in der Natur unterwegs bereits vorbei.

21. Markdorf - Konstanz



Samstag, 29. Mai 2010

13 km / 4 h

Markdorf – Meersburg – Konstanz

Heute ist die letzte Etappe, und die ist so kurz, eigentlich ist es nur eine halbe Etappe. Bevor ich nun starte, frühstücke ich mit Klappenbergers und einem anderen Paar aus Norddeutschland, die auch hier übernachtet haben. Das Frühstück ist sehr reichhaltig, sogar eine grosse Portion geräucherter Lachs erhalte ich auf meinen Teller. Noch ein paar Fotos, und nun bedanke und verabschiede ich mich bei Klappenbergers und starte in Richtung Bodensee. Etwas ausserhalb Markdorf verlässt der Jakobsweg die Autostrasse rechts, und führt über Wiesen und durch Wälder an Weilern vorbei. Nun muss ich noch jeden Kilometer, ja jeden Schritt geniessen. Bald habe ich mein Ziel erreicht. Vor Meersburg wandere ich durch schöne Rebberge und kann bereits den Bodensee sehen. Unweit am Himmel zieht ein Zeppelin langsam und ruhig an mir vorbei. Ja ich bin am Bodensee, jetzt realisiere ich es. Meersburg ist ein schmucker Touristenort mit vielen bunten, alten Häusern in der Altstadt. Es ist Samstag, und es herrscht ein buntes Treiben in den Gassen. Die Strassencafés auf den Plätzen sind sehr gut belegt. Von hier habe ich zwei Möglichkeiten nach Konstanz. Etwas ausserhalb mit der Fähre nach Staad und dann vier Kilometer zu Fuss bis zum Lago oder mit dem Kursschiff vom Hafen Meersburg direkt zum Hafen Konstanz. Um zwanzig nach zwölf fährt gerade ein normales Kursschiff nach Konstanz. Ich kaufe sofort ein Ticket und reihe mich in die Warteschlange am Steg. Auf dem luftigen Oberdeck geniesse ich die fast einstündige Schifffahrt von Meersburg zur Insel Mainau und nachher zum Konstanzer Hafen. Ich habe noch etwas Zeit und besuche noch das Münster St. Stefan, bevor ich pünktlich um vierzehn Uhr meine Frau Angelika im Einkaufszentrum Lago in die Arme schliessen kann.